

**D**as Flugzeug, das Jean Asselborn Ende März nach Albanien flog, musste warten. Der Außenminister hatte noch einen wichtigen Termin. Er kam zwar gerade erst aus Spanien, legte aber noch einen Zwischenstopp an seinem Arbeitsplatz in Luxemburg ein. „Auf dem Weg zum Außenministerium schrieb er uns aus dem Auto, dass wir jetzt kommen können“, erinnert sich Luc Wildanger. Also machte sich der Lehrer des Lycée Robert Schumann gemeinsam mit sechs Schülern auf den Weg.

Mehr als eine Stunde stellte sich Asselborn den Fragen der Jugendlichen, diskutierte mit ihnen über die Gefahr der Rechtspopulisten für Europa und weitere Zukunftsfragen. Für Momente wie diese engagieren sich etwa 20 Jugendliche für die Schülerzeitung „Fënnef vir zwou“ – die einzige dieser Art in Luxemburg.

„Asselborn war wirklich sehr nett und hat sich viel Zeit genommen“, erzählt Ben Stemper, mit Gianni di Paoli einer der beiden Chefredakteure. Beide schreiben bald ihr Abitur und werden das Amt an Rochelle Schmitz und Anna Schroeder weitergeben.

Gemeinsam mit zehn anderen Nachwuchsschreibern treffen sie sich am ersten Schultag nach den Ferien zu einer Redaktionskonferenz. Alle zwei Wochen opfern sie dafür ihre Mittagspause. Während die Mitschüler mit dem Pausengang ins Freie strömen, einen der letzten Sommertage des Jahres genießen oder in der Kantine essen, brummen in der kleinen Redaktion im ersten Stock die Rechner und die Köpfe. An den Wänden hängen Ideensammlungen und Seiten alter Ausgaben, die Sonne blitzt durch das Dachfenster, es riecht nach Arbeit.

Gianni di Paoli steht vorne und arbeitet seine Liste ab. Wer

Projekt „Fënnef vir zwou“ am Lycée Robert Schuman

## Zeitung macht Schule

Von wegen junge Leute lesen keine Zeitung mehr: Am Lycée Robert Schuman machen sie sogar ihre eigene. „Fënnef vir zwou“ heißt die Zeitung von Schüler für Schüler. Télécran war bei einer Redaktionskonferenz zwischen brummenden Rechnern, Köpfen und knurrenden Mägen dabei.

Text: Sarah München • Fotos: Lynn Theisen



„Für manche Lehrer ist es sogar ein Kompliment in der Zeitung erwähnt zu werden, sie wären beleidigt, wenn es nicht so wäre.“

Lehrer Luc Wildanger

densprache, Buch- oder Filmkritiken. Sie schießen Fotos, zeichnen und kümmern sich um das Layout.

Eine besondere Rubrik ist der „Schumanskrop“: vier Seiten Satire mit den besten Sprüchen, den lustigsten Geschichten und Aktionen der Lehrer sowie Zeichnungen der Schüler. Riskiert man da nicht mal eine schlechte Note oder einen bösen Kommentar des Lehrers, der dort vorgeführt wird? „Nein, eigentlich nicht“, sagt Ben Stemper. Es gäbe ja auch Grenzen, die nicht überschritten werden. „Wir wissen, dass ein, zwei Lehrer das gar nicht mögen, die lassen wir da raus.“ Wildanger ergänzt: „Für manche Lehrer ist es sogar ein Kompliment in der Zeitung erwähnt zu werden, sie wären beleidigt, wenn es nicht so wäre.“

### Knurrende Mägen

Kein Lehrer außer ihm bekommt die Zeitung vor Erscheinen zu Gesicht – er überliest die Texte und gibt hier und da ein paar Anregungen: „Achtet bitte auf Details, die Texte sollen ja lebendig und anschaulich sein“, gibt er den Schülern an diesem Tag noch mit auf den Weg. Nach einer halben Stunde ist alles besprochen, die Redaktionskonferenz vorbei.

Um kurz nach 12 Uhr kommt zu dem Brummen der Köpfe und Rechner das Knurren der Mägen hinzu. Viel Zeit für eine Mittagspause bleibt nicht mehr. Doch bevor es wieder zurück in die Klassensäle geht, stürzen sich die Schüler auf die große graue Box, die in der Mitte des Raumes steht – sie ist voll mit duftender dampfender Pizza.



Die Schüler opfern alle paar Wochen ihre Mittagspause, um an der Redaktionskonferenz teilzunehmen. Als Dank gibt's am Ende eine Box voll mit Pizza.

schreibt was? Welche Texte sind schon da? Wer liefert seine Artikel noch nach und wer hat über den heißen Sommer alles andere vergessen? An diesem Tag planen die 14 Schüler der Klassen sieben bis dreizehn ein weiteres Projekt: das Jahrbuch. Ein Buch von 200 Seiten, voll mit Chroniken, Schnappschüssen und Selfies. „Seit vergange-

nem Jahr machen wir das noch zusätzlich zur Schülerzeitung. Es ist ein Buch von Schüler für Schüler“, erklärt Lehrer Luc Wildanger.

Er hat selbst als Journalist für die „Saarbrücker Zeitung“ sowie bei einem kleinen deutschen Radiosender gearbeitet und vor sechs Jahren die Schülerzeitung gegründet. Seitdem

erscheint „Fennef vir zwou“ drei Mal im Jahr, kostet zwei Euro und hat eine Auflage von etwa 400 Exemplaren. Die Schüler opfern nicht nur ihre Mittagspause für eine Konferenz. Denn um fennef vir zwou ist zwar der Schultag zu Ende, aber nicht die Arbeit der jungen Schreiber, die die Artikel in ihrer Freizeit verfassen.

Für den Inhalt sind allein sie verantwortlich. Sie führen Interviews mit Politikern wie Jean Asselborn oder Komikern wie Dieter Nuhr, schreiben über Schulthemen, aber auch über Dinge wie Atomenergie, Gebär-



WIN WIN : Déguster une banane respectant les normes Fairtrade, définies sur base des trois piliers du développement durable, à savoir l'économie, le social et l'environnement permet de replacer les producteurs au cœur des échanges commerciaux et de devenir acteur d'une économie fondée sur le respect des droits humains et le respect de l'environnement. Choisir une banane certifiée FAIRTRADE, c'est lier un acte d'achat responsable au plaisir.

[www.fairtrade.lu](http://www.fairtrade.lu)



FAIRTRADE  
LÉTZEBUERG